

Forum = Tribune

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatrica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio**

Band (Jahr): **101 (2003)**

Heft 5: **GIS-Sondernummer = Numéro spécial SIT**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum braucht es eine Bundesstrategie für Geoinformationen?

Interview mit Dr. Erich Gubler, Präsident Interdepartementale GIS-Koordinationsgruppe GKG-KOGIS

Rund 80% der Entscheidungen im Alltag, in der Wirtschaft und in der Politik haben eine räumliche Komponente. Geoinformationen werden deshalb für die nachhaltige Entwicklung in der Informationsgesellschaft immer wichtiger. Sie unterstützen die Wirtschaft, die Verwaltung und die Forschung aber auch unser tägliches Leben. Im Bundesprojekt eGovernment sind Geoinformationen denn auch ein Schlüsselprojekt: Mit dem Impulsprogramm e-geo.ch will der Bund den Aufbau einer nationalen Geodaten-Infrastruktur voranbringen, die verschiedensten Geoinformationen vernetzen, den Zugang zu ihnen erleichtern und deren Anwendung fördern. In das Konzept sind ebenfalls die Gemeinden, die Kantone und die privaten Geodatennutzer und Geodatendienstleister einbezogen.

Herr Gubler, warum braucht es eine Bundesstrategie für Geoinformationen?

Erich Gubler: Die Bedeutung von Geoinformationen in öffentlichen und privaten Lebensbereichen ist bereits sehr gross und nimmt im Zeitalter neuer digitaler Technologien laufend zu. Die Mehrheit aller politischen, wirtschaftlichen und privaten Entscheide hat einen räumlichen Bezug. Auf der anderen Seite ist die Verfügbarkeit von digitalen Geoinformationen von Bund, Kantonen und Gemeinden noch immer stark eingeschränkt, sei es durch mangelhafte Flächendeckung der Daten, schweizweit unkoordinierte Bezugsmöglichkeiten, zu hohe Tarife oder eingeschränkte Nutzungsbestimmungen. Als Folge davon können die über öffentliche Gelder produzierten Daten nur einen Bruchteil der potenziellen volkswirtschaftlichen Nutzen entfalten. Insbesondere der verarbeitende private Geoinformationsmarkt ist in der Schweiz noch wenig entwickelt. Ausländische Studien weisen ein potenzielles Verhältnis von 1:4 zwischen öffentlichen Investitionen in Geodaten und privaten Wertschöpfungen nach – unter Voraussetzung kostenloser und leicht zugänglicher Geobasisdaten. In der Schweiz liegt dieses Verhältnis bei erst etwa 1:1.

Was ist denn tatsächlich neu an der Bundesstrategie?

Gubler: Bestrebungen zu einer verstärkten Harmonisierung des Datenangebotes sind zwar bereits heute im Gange. Erst die Bundesstrategie schafft jedoch die materiellen und organisatorischen Voraussetzungen für den Aufbau einer Nationalen Geodaten-Infrastruktur (NGDI), die diesen Namen verdient und in nützlicher Frist auch realisiert werden kann. Die sichtbarsten Neuerungen für die Öffentlichkeit und die weiterverarbeitende Wirtschaft dürften dabei das zentrale Bezugspor-

tal für Geobasisdaten, die gelockerten Nutzungsbestimmungen sowie die tieferen Tarife sein. Für die öffentliche Hand wird die Zusammenarbeit zwischen Bundesstellen sowie zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden deutlich gestärkt.

Wo steht die Bundesstrategie im internationalen Vergleich?

Gubler: Mit den Zielen der Bundesstrategie liegt die Schweiz im internationalen Trend. Am weitesten hinsichtlich öffentlichem Zugang von Geodaten sind die USA. Unter anderem aus diesem Grund ist nach übereinstimmender Meinung der internationalen Fachliteratur die US-amerikanische Geoinformationsbranche auch führend. Australien und Kanada stehen unmittelbar vor der Realisierung nationaler Geodateninfrastrukturen inklusive weitgehend kostenlosen Zugangs zu Geobasisdaten. Und auch in Europa werden in zwei Programmen (INSPIRE und GINIE) entsprechende Strategien vorbereitet, auch wenn hier noch mehr Hürden zu nehmen sind als in der Schweiz, bedingt durch die grosse Datenheterogenität in den europäischen Ländern.

Sind die Kosten für den Aufbau der NGDI nicht unverhältnismässig?

Gubler: Die Kosten für den technischen und organisatorischen Aufbau der NGDI, inklusiver elektronischer Vernetzung und neuer Dienste werden auf rund 10 Mio. Franken geschätzt, verteilt über die nächsten vier Jahre. Das sind weniger als 3% der heute gut 100 Mio. Franken, die der Bund pro Jahr in die Produktion und Unterhalt von Geobasisdaten investiert. Dies sind jedoch Investitionen, die ohnehin notwendig werden, ohne Bundesstrategie aber weniger koordiniert in die bestehenden dezentralen Datenvertriebskanäle fliessen würden.

Warum soll der Bund auf Einnahmen aus dem Datenhandel verzichten? Ist dadurch nicht die Finanzierung der Geodaten gefährdet?

Gubler: Die heutigen (Cash)-Einnahmen aus dem Datenhandel von je rund 5 Mio. Franken pro Jahr bei der swisstopo und der Amtlichen Vermessung decken nur einen Bruchteil der Datenproduktionskosten von knapp 200 Mio. Franken pro Jahr. Selbst von diesen (Cash)-Einnahmen stammt wiederum über die Hälfte von der öffentlichen Hand (Kantone, Gemeinden und Bildung). Aus Sicht des Steuerzahlers handelt es sich dabei um eine reine Umlagerung der Ressourcen. Auf der anderen Seite verhindern die hohen Tarife die Diffusion und Weiterveredelung der Daten zu hochwertigen Geoapplikationen. Die langfristige Sicherung der Datenproduktion erfolgt also zwangsläufig über öffentliche Finanzierungsquellen und ist nicht unmittelbar mit der Bundesstrategie gekoppelt. Vielmehr stützt sich die Produktion von Geobasisdaten auf Gesetzaufträge aus verschiedenen Politikbereichen (Militär, Raumordnung, Umwelt, Verkehr u.a.m.). Geodaten werden somit im öffentlichen Interesse produziert, unabhängig von allfällig erzielbaren zusätzlichen Einnahmen aus dem Datenhandel. In der Amtlichen Vermessung fliessen zudem die Gebühreneinnahmen in den meisten Kantonen zweckungebunden in die allgemeine Staatskasse, dienen also bereits heute nicht direkt der Sicherung der Datenproduktion.

Warum sollen öffentliche Daten kostenlos sein und die Privatwirtschaft damit hohe Profite erzielen?

Gubler: Der volkswirtschaftliche Nutzen, bzw. die Wertschöpfung liegt nicht in den Geobasisdaten an sich, sondern in der Weiterveredelung zu Geodatenprodukten. Die Entwicklungskosten für neue Geoapplikationen sind jedoch hoch und in der Folge ist die Zahlungsbereitschaft für die reinen Daten im Allgemeinen klein. Dass mit reinem Datenhandel das grosse Geld gemacht werden kann, stimmt weder in der Schweiz noch im Ausland. Die Wirtschaft ist in zahlreichen Branchen wie Banken, Versicherungen, Immobilien, Marketing etc. auf aufbereitete Rauminformationen angewiesen. Private Geoprodukteveredler sind somit auf günstige öffentliche Geobasisdaten angewiesen. Auf der anderen Seite verlangen sie zurecht, dass der Bund mit Blick auf den Geodatenmarkt behutsam mit seiner Position als Geodaten-Monopolist umgeht. Die Bundesstrategie schafft durch die Unter-

scheidung zwischen grundlegenden Geobasisdaten und marktorientierten Geozusatzdaten transparentere Marktbedingungen. Letztlich geht es also nicht um das Verscherbeln wertvoller öffentlicher Daten, vielmehr schafft die Bundesstrategie mehr Markt und ermöglicht die Entwicklung von Marktprodukten, die es heute noch gar nicht gibt. Die Folge davon sind wiederum Steuereinnahmen für Bund und Kantone sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen. Im Vergleich zu ausländischen Studien eher konservativ geschätzt, decken alleine die zusätzlichen Steuereinnahmen gut die Hälfte der mit der neuen Tarifierung zu erwartenden Einnahmehinbußen von rund 10 Mio. Franken pro Jahr. Das Argument der höheren Zahlungsbereitschaft kommerzieller Datenbezügler nimmt das vorliegende Umsetzungskonzept aber ernst und stellt deshalb bezüglich Tarifierung zwei Varianten zur Diskussion: Beim Tarifierungsmodell Public Domain/Partial Return on Investment (PD/PRJ) würde die Unterscheidung in kommerzielle und nicht kommerzielle Datenbezügler beibehalten. In der Folge wären die Marktsignale bzw. die erhoff-

ten Diffusions- und Weiterentwicklungseffekte jedoch unklarer.

Kosten und Nutzen der Bundesstrategie fallen nicht am gleichen Ort an, weshalb soll demnach das Finanzdepartement dem Antrag des VBS zustimmen?

Gubler: Kurzfristig mag diese Aussage stimmen, mittel- bis längerfristig greift sie jedoch viel zu kurz: Einerseits ziehen die Privatwirtschaft, Bildung & Forschung sowie Privatpersonen hohen Nutzen aus der Bundesstrategie mit der direkten Wirkung von erhöhten Steuereinnahmen und verschiedenen indirekten Wirkungen wie erhöhter Arbeitsproduktivität durch Geonanwendungen oder effizienteren Planungs- und Entscheidungsprozessen. Aber auch zahlreiche Verwaltungseinheiten aus Bund, Kantonen und Gemeinden erhöhen ihre Arbeitsproduktivität mit Hilfe von leicht zugänglichen und schweizweit harmonisierten Geobasisdaten. Insgesamt übertrifft der gesamtwirtschaftliche Nutzen die kurzfristig vorwiegend beim VBS anfallenden Mehrkosten um ein Mehrfaches.

Ingenieurvermessung 2004

14th International Conference
on Engineering Surveying

Symposium der FIG-Kommissionen 5 und 6
und der Internationalen Assoziation
für Geodäsie

**15.–19. März 2004, ETH Hönggerberg,
Zürich/Schweiz**

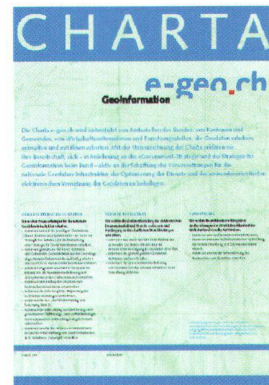
**Tutorials, Fachvorträge, Postersession,
Fachexkursion**

Eine gemeinsame Veranstaltung der
ETH Zürich (Prof. Ingensand), der TU Graz
(Prof. Brunner) und der TU München
(Prof. Schilcher und Prof. Wunderlich)

**Weitere Informationen unter
www.iv2004.ethz.ch**

**Deadline für Call for Posters
(mit Publikation im Tagungsband)
30.6.2003**

e-geo.ch



**Geoinformation – die Ressource
des 21. Jahrhunderts
Aus nützlichen Daten werden
vernetzte Dienste**

Bereits haben 16 Institutionen aus den Bereichen Verwaltung, Organisationen und der Privatwirtschaft mit der Unterzeichnung der Charta ihr Engagement offiziell bekundet. Bekennen auch Sie sich zum vernetzten Einsatz von Geoinformationen und verlangen Sie die Charta e-geo.ch. Mit der Unterzeichnung der Charta e-geo.ch bekunden Sie Ihre Bereitschaft, sich – in Anlehnung an die eGovernment-Strategie und die Strategie für Geoinformation beim Bund – aktiv an der Schaffung der Voraussetzungen für die nationale Geodaten-Infrastruktur, der Optimierung der Dienste und für eine anwenderorientierte elektronische Vernetzung der Geodaten zu beteiligen. Alle Unterzeichner der Charta haben am offiziellen Kick-off vom 10. September 2003 in Bern die Möglichkeit, die Ausgestaltung und Realisation von e-geo.ch aktiv mit zu gestalten. Wir danken Ihnen jetzt schon für Ihr Engagement zur Unterstützung und Verwirklichung der gemeinsamen Vision e-geo.ch.

Weitere Informationen und Kontakt:
KOGIS Koordination der Geoinformation,
3084 Wabern, Telefon 031 963 21 11
info@e-geo.ch, www.e-geo.ch